

Die Liesberg-Mühle in Enger

Der aus Bielefeld kommende Besucher erblickt als erstes auf einem Hügel vor der Stadt die Liesberg-Mühle. Die Engeraner haben sie als ein Wahrzeichen ihres Heimatortes lieb gewonnen.

1756 wurde sie als „Königliche Zwangsmühle“ auf Befehl Friedrich des Großen errichtet. „Zwangsmühle“ wurde sie genannt, weil gewisse Bauern verpflichtet waren, dort ihr Korn mahlen zu lassen. Als Steuer oder Mahllohn mußten sie Mehl an den König entrichten. Die Liesberg-Mühle ist eine Turmwindmühle, im Unterschied zu den sogenannten Bockwindmühlen, die als bewegliche Mühle jeweils in den Wind gedreht werden können.

Die Turmwindmühle in Enger stellt mit Hilfe der Rosette, einem kleinen Flügelrad, selbständig ihre Flügel in den Wind. Die Turmkappe dreht sich dabei mit.

Die Arbeit des Müllers war hart. Märchen und Volkslied haben den Beruf des Müllers mit einem Schimmer von Unheimlichem und Gespenstischem umwoben. Auch die Sprichwörter meinten es nicht immer gut mit dem Müller, und das hatte wohl auch seinen Grund. Der Müller bekam seinen Lohn meistens nicht in Geld, sondern er behielt einen Teil vom zu mahlenden Korn für sich zurück. So mancher Müller mag wohl der Versuchung nicht standgehalten haben, auf seinen eigenen Vorteil bedacht gewesen zu sein. Der Volksmund sagte dann ein wenig boshaft: „Das Beste in der Mühle ist, daß die Säcke nicht reden können.“

Die Wetterbeobachtungsgabe gehörte wohl zu den wichtigsten Berufsvorbereitungen. Der Müller mußte nicht nur wissen, aus welcher Richtung der Wind kommen würde, sondern er hatte auch die Stärke des Windes im voraus zu schätzen. Nur so konnte er die Ausführung der Aufträge seiner Kunden zu einem bestimmten Zeitpunkt bewältigen.

Dampfkraft, Elektrizität und Maschinen bereiteten das Ende der Windmühlen vor. Die Liesberg-Mühle steht heute unter Denkmalschutz und zeugt von einer längst vergangenen Mühlen-tradition in unserem Land.

